

 **Zeitmaschine**

Besetzung des Ruhrgebietes

Zum Ende des Ersten Weltkrieges besetzen die Siegermächte einzelne Gebiete im Rheinland. Auf diese Weise soll die vom Deutschen Reich zu leistende Wiedergutmachung in Form von Stahl, Holz und Kohle sichergestellt werden. Doch die Lieferungen geraten ins Stocken. Am 11. Januar vor 90 Jahren besetzen daraufhin 60 000 belgische und französische Soldaten das Ruhrgebiet.

Auf die Besetzung reagieren Bürger und Politiker gleichermaßen entrüstet. Die Weimarer Regierung fordert die Bevölkerung unverhohlen dazu auf, passiven Widerstand zu leisten. Gesagt, getan: In bemerkenswerter Geschlossenheit verweigern sich die Rheinländer den neuen Herren. Generalstreiks legen die Verwaltung und den öffentlichen Verkehr in den besetzten Gebieten komplett lahm, in den Behörden weigert man sich, die Anweisungen der Besatzer zu befolgen. Diese wiederum reagieren mit Strafen und weisen insgesamt nahezu 180 000 kooperationsunwillige Deutsche aus dem Ruhrgebiet aus.

Doch es bleibt nicht bei dem friedlichen Boykott. Quer über ideologische Grenzen hinweg leisten Kommunisten und Nationalisten auch bewaffneten Widerstand. Anschläge und Sabotageakte von deutscher Seite führen wiederum zur Gegengewalt durch die Besat-



Foto: Markus Schweiß

Inscript einer Gedenktafel an der Bahnstrecke Witten-Schwelm: „Am 15. VIII. 1923 fiel im Ruhrkampf als Opfer der Besatzung in Erfüllung seiner Pflicht der Reichsbahnschlosser Ernst B. aus Witten“.

zungstruppen. Die Situation eskaliert. Ende März 1923 eröffnen französische Soldaten das Feuer auf streikende Arbeiter der Kruppwerke in Essen. Dabei kommen 13 Menschen ums Leben.

Wenige Monate später erklärt der neue Reichskanzler Gustav Stresemann den Ruhrkampf für beendet, da dieser wirtschaftlich nicht länger durchzuhalten sei. Unter den Produktionsausfällen leiden jedoch auch die Pläne der Besatzer. Sie erzielen nur einen Bruchteil der erhofften Wiedergutmachung. Unter den Folgen der Ruhrbesetzung leidet vor allem die Weimarer Demokratie. Reaktionäre und nationalistische Kräfte erhalten durch die Ereignisse Auftrieb in ihrem Kampf gegen die Republik.

Der Widerstand gegen die Besatzer machte übrigens auch vor der Sprache nicht Halt. Waren bis dahin dem Französischen entlehene Wörter wie „Telefon“ oder „automatisch“ im Deutschen durchaus gebräuchlich, so sollten diese fortan durch „Fernsprecher“ und „selbsttätig“ ersetzt werden. Vergeblich. Einzig der „Gehweg“ konnte sich gegen „Trottoir“ durchsetzen.

 **Filmtipp**

Deutschland von oben Der Kinofilm

„So haben Sie Deutschland noch nie erlebt!“ versprechen die Macher des Kinofilms „Deutschland von oben“. Und tatsächlich: Beeindruckende Flugbilder laden zu einem aufregenden Erlebnis ein und bieten spektakuläre Luftaufnahmen vom Wattenmeer bis zum Watzmann-Gipfel, vom Kölner Dom bis zur Dresdner Frauenkirche, von den letzten Stahlwerken am Rhein bei Duisburg und dem gigantischen Braunkohle-Tagebau in der Lausitz bis zum größten Hafen Deutschlands in Hamburg. Über den Wolken, auf dem gemeinsamen Wanderflug mit Kranichen, Seeadlern, Schwänen und Störchen: „Deutschland von oben“ zeigt, was es aus der Luft alles zu entdecken gibt...



Deutschland von oben. Der Kinofilm. Universum, freigegeben ohne Altersbeschränkung, 1 DVD/Blu-ray, ca. 114 Minuten, 12,99 Euro/15,99 Euro.

Wir verlosen die DVD bzw. Blu-ray sowie ein Reiseführer-Set von Polyglott für die Städte Berlin, Dresden, Hamburg, Köln und München. Schreiben Sie eine E-Mail an: filmtipp@sovd.de oder eine Postkarte an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Stichwort bzw. Betreff: „Deutschland von oben“. Bitte geben Sie für die Auswahl des Gewinns an, ob Sie im Besitz eines Blu-ray-Players sind. Einsendeschluss ist der 15. Januar.

 **Redensarten hinterfragt**

Harte Zeiten für Nase und Ohren

Soll man es eigentlich wörtlich nehmen, wenn jemand „an der Nase herumgeführt“ oder sogar „übers Ohr gehauen“ wird? Gemeint ist damit zumindest, dass diese Person getäuscht, belogen oder betrogen wird. Das ist an sich schon schlimm genug. Aber warum wird dann auch noch den Körperteilen des armen Menschen so übel mitgespielt?

Tatsächlich haben die beiden, auch noch heute gebräuchlichen Redewendungen einen recht handfesten Ursprung und durften zumindest damals durchaus wörtlich genommen werden. So geht die Bezeichnung „jemanden an der Nase herumführen“ auf eine verabscheuungswürdige Praxis von

Schaustellern zurück. Diese machten sich etwa Bären dadurch gefügig, dass sie diesen einen Ring durch die Nase zogen. Da das Tier dort besonders empfindlich ist, reagierte es auf einen Zug an dem Ring mit starken Schmerzen. Auf diese Weise konnte es von dem vermeintlichen „Tierbändiger“

auf Jahrmärkten vorgeführt werden. Zum Glück ist diese Form der Tierquälerei heute verboten. Erhalten geblieben ist jedoch das Sprachbild.

Nicht viel weniger rabiat ging es ursprünglich zu wenn jemand „übers Ohr gehauen“ wurde. In diesem Fall richtete sich die Gewalt nicht gegen Tiere, sondern gegen einen menschlichen Gegner beim Fecht sport. Diesen galt es zu besiegen – teilweise mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Als wenig fein, wenn auch durchaus effektiv, galt es dabei, den Kontrahenten mit der Waffe oberhalb der Ohren am Kopf zu treffen. Dieser Hieb wurde aus der Defensive heraus mit Schnelligkeit und Geschick geführt. Ging dabei alles gut, blieb das Hörorgan an seinem Platz und es wurde „über das Ohr gehauen“.



Foto: macky_ch/fotolia

Zumindest das Schicksal auch noch „an der Nase herumgeführt zu werden“ bleibt diesen drei Gesellen erspart.

 **Denksport**

Bilderrätsel für Querdenker

①		
	Foto: ursupix/fotolia	Foto: Peter Atkins/fotolia
②		
	Foto: lichtmeister/fotolia	Foto: DOC RABE Media/fotolia
③		
	Foto: style67/fotolia	Foto: spectrum7/fotolia

Na, trauen Sie es sich zu, diese Bilderrätsel zu entschlüsseln? Nehmen Sie das Gezeigte am besten nicht allzu wörtlich! Gesucht werden Redewendungen und Sprichwörter – viel Erfolg! Die Lösungen finden Sie wie gewohnt auf Seite 18.